

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz

Freiburg, Reichengasse, Nr. 13.

O. I. X. M. V. X.

Samstag, den 25. Februar 1888.

Abonnementpreis:	
Für die Schweiz: Jährlich	Fr. 6 —
Halbjährlich	„ 3 —
Vierteljährlich	„ 2 —
Postunion Jährlich	„ 8 50

Druck und Verlag der katholischen Buchdruckerei Nr. 13.
 Inserate werden ausschließlich entgegengenommen durch die Schweizerischen
Annoncenbureau von Drell, Füssli & Cie.,
 Hochzeitergässchen, 69 in Freiburg, Zürich, Basel, Bern, Lausanne 2c. 2c.

Einrückungsgebühr:	
Für den Kanton Freiburg die Zeile 15 Ct.	
Wiederholungen	10 „
Für die Schweiz	20 „
Für das Ausland	25 „

Besonderes Reglement

für das
landwirthschaftlich-chemische Laboratorium
 Milchversuchsstation.
 (Vom 17. Januar 1887.)

Der Staatsrath des Kantons Freiburg,
 In Anwendung des allgemeinen Reglementes
 der Milchversuchsstelle vom 17. Jänner 1888;
 Auf Antrag der Direktion des Innern,
 beschließt:

Art. 1. Das mit der Milchversuchsstelle verbundene chemische Laboratorium für landwirthschaftliche Zwecke hat folgende Aufgaben:

- a. Die Analyse der Milch und ihre Produkte, sowie aller landwirthschaftlichen Stoffe: Mische, Boden, künstlichen und natürlichen Dünger, Futter, Wasser, Weine, Liqueurs zu besorgen;
- b. Verfahren für die Analyse und Untersuchung der Milch und ihrer Produkte, sowie anderer landwirthschaftlicher Stoffe aufzusuchen.
- c. Den Zöglingen der Station Unterricht über die Vornahme von Milchproben und Milchuntersuchungen zu ertheilen;
- d. Untersuchungen von gewöhnlichen Lebensmitteln vorzunehmen;

Art. 2. Der Chemiker nimmt die Untersuchung der ihm übergebenen Stoffe nach der Reihenfolge des Empfanges vor.

Art. 3. Der Preis jeder Untersuchung wird vom allgemeinen Tarif festgestellt. Für die im Tarif nicht vorgesehenen Analysen bestimmt der Chemiker den Preis, indem er die durch die Untersuchung verursachte Arbeit, sowie die zu derselben verwendeten Stoffe berücksichtigt.

Art. 4. Der allgemeine Tarif ist für die Analyse von Stoffen, die aus dem Kanton Freiburg herühren, anwendbar. Für Analysen, welche für Kantonsfremde ausgeführt werden, wird der vom ordentlichen Tarif festgesetzte Preis um einen Drittel erhöht.

Jedoch werden Analysen von Milch und Milchprodukten aus Kantonen, welche die Station unterstützen, zu den gleichen Bedingungen ausgeführt, wie für den Kanton Freiburg.

Art. 5. Das Muster des zu untersuchenden Stoffes muß derart erhoben werden, daß es genau den Durchschnitt der Eigenschaften dieses Stoffes darstellt.

Bei Fälschungen wird das Muster in Anwesenheit der Beteiligten oder zweier Zeugen erhoben und versiegelt.

Art. 6. Das Muster muß gut verpackt werden, so daß der Stoff während der Sendung nicht leidet. In dieser Hinsicht gelten folgende Vorschriften:

- a. Rohstoffe, welche von der Trockenheit nicht leiden, wie Boden, Mist, Fen, Kleie, Delfuchen, 2c., sind in gut geschlossenen Holzkisten zu verpacken;

- b. Namen, Vornamen und Wohnort der Person, welche die Untersuchung verlangt hat; für amtliche oder von der Polizei angeordnete Untersuchungen muß das Muster nur eine Nummer tragen;
- c. Wenn möglich, die Punkte, auf welche sich die Analyse beziehen soll und eventuell, auf welchen Grad der Genauigkeit sie sich beschränken soll;
- d. Die Gründe, welche eine Verunreinigung oder Verfälschung vermuthen lassen;
- e. Die Herkunft und, gegebenen Falls, z. B. für Düngemittel, den vom Verkäufer garantirten Gehalt.

Art. 8. Die Sendungen müssen frankirt werden.
 Art. 9. Eventuell behält das Laboratorium während drei Monaten den Rest des Musters, um nöthigenfalls eine zweite Analyse vornehmen zu können.

Art. 10. Die Untersuchung kann qualitativ oder quantitativ sein, d. h. sie kann entweder die verschiedenen Bestandtheile eines Stoffes angeben, oder das Mischungsverhältniß dieser Bestandtheile.

Art. 11. Das Ergebnis der Untersuchung wird in ein Abreißregister eingetragen; der Abschnitt, versehen mit dem Stempel der Station und der Unterschrift des Chemikers, wird der Person, welche die Analyse verlangt hat, übergeben oder gegen Nachnahme zugesandt.

Art. 12. Alle drei Monate wird das Ergebnis der Analysen im Amtsblatt veröffentlicht.

Art. 13. Das gegenwärtige Reglement tritt mit seiner öffentlichen Bekanntmachung in Kraft, welche durch einen besondern Abzug, sowie durch Einrückung in's Amtsblatt und in die Gesetzesammlung zu geschehen hat.

Gegeben im Staatsrathe zu Freiburg, den 17. Jänner 1888.

Der Kanzler: E. Bise.
 Der Präsident: Alph. Theraulaz.

Der Fastnachtsdienstag in Zürich.

Ein Korrespondent des „Wylor Anzeiger“ berichtet über die Fastnachtsversammlung der Anhänger Fischer in Zürich folgende Wahrheiten, denen auch wir vollkommen beipflichten.

„Das Unglaubliche ist wirklich geschehen, daß 800—1000 Mann in öffentlicher Versammlung das Vorgehen des dortigen Polizeihauptmanns Fischer gegenüber dem schweizer. Bundesrathe billigten; ja nicht nur das; als eine patriotische That ersten Ranges wurde es belobt und anerkannt, während doch die elementarsten Kenntnisse der derzeitigen Zustände einem jeden ruhigen Schweizerbürger gerade die gegentheilige Ansicht aufdrängen. Noch schärfer als das erste Mal sah sich der Bundesrath am 13. I. M. veranlaßt, das Verfahren Fischers zu rügen. Der Bundesrath hält dafür, daß Fischer in seiner Stellung als Untersuchungsbeamter — gegen einige in Zürich wohnende Deutsche, welche sich als Polizeispione in der Schweiz umhertreiben — durch Mittheilung aus den Untersuchungsakten zur

Benutzung im Parteikampfe und zu einem Angriffe auf die deutsche Reichsregierung, als eines befreundeten Nachbarstaates, sich des Mißbrauches des Amtsgeheimnisses schuldig gemacht habe. Trotz des Mißbrauches seiner amtlichen Stellung in einer so wichtigen Angelegenheit, in der die Schweiz sich sehr leicht in eine schiefe Stellung zum deutschen Reiche bringen könnte und wirklich gebracht hat, rühmt sich Fischer, eine ächte Mannesthat vollführt zu haben. Wenn sich ein Beamter im kleinsten Gemeindlein einer solchen Uebertretung schuldig machen würde, so träfe ihn mit Recht die Verachtung aller redlichen Bürger.

Der Zürcher Polizeihauptmann Fischer dagegen liefert ohne Wissen und gegen den Willen der obersten Behörde die wichtigsten Resultate des Untersuchens an zwei Ausländer aus — die Sozialistenführer und Reichstagsabgeordneten Singer und Bebel — welche dieselben für ihre (der Sozialisten) Interessen im deutschen Reichstage gegen die Regierung verwerthen, das ist geradezu unerhörte und ungeheuerliche. Was unser Bundesrath nach der sorgfältigsten Prüfung der Reichsregierung mitzutheilen hatte, kommt vor Schluß des Untersuchens auf der Tribüne des deutschen Reichstages öffentlich zur Sprache und muß natürlich die Regierung arg verschimpfen. Zu all' diesem schreit eine gewisse Presse sich heifer für diese „Fischer'sche Mannesthat“. Ebenso beweihräuchert ihn ein Theil der Demofraten und ihre Trabanten aus dem sozialistischen Lager und dem Auslande. Ein Mitglied des schweizerischen Nationalrathes, Herr Redaktor Curti in Zürich, entblödete sich nicht, solchem Treiben zu Genatter zu stehen, indem er die Leitung der Volksversammlung übernahm. Die Herren Nationalrath Wägelin und Oberrichter Dr. Zürcher scheinen Lunte gerochen zu haben, da sie noch in letzter Stunde ihre Theilnahme als Referenten verjagten.

Wir wollen keine Polizeispittel in der Schweiz und verlangen überhaupt, daß Ausländer, namentlich Deutsche, welche ihren Wohnsitz bei uns haben, sich nicht mehr Rechte anmaßen, als wir Landesländer selbst haben. Das ist aber himmelweit verschieden von dem Vorgehen dieser Sorte Leute, welche uns nur schwer kompromittiren vor dem Ausland. Wir setzen das vollste Vertrauen in den Bundesrath, daß er rechtzeitig und mit dem erforderlichen Ernste seine Thätigkeit einsetze, um das immer mehr um sich greifende Wühlen gegen die Institutionen des Vaterlandes und des Auslandes zu ersticken und die Fehlbaren zur Rechenschaft zu ziehen. Dazu braucht es aber nicht ungezügelter Auslassungen in der Presse und an öffentlichen Versammlungen. Hunderttausende von Schweizerbürgern stehen hinter der Bundesbehörde, um ein solch' wider sinniges Verfahren zu verachten. Wir haben in der Schweiz diefalls in den letzten 50 Jahren ehrliehre Bahnen betreten. Ein Zug von mehreren hundert Männern nach Savoyen, um dort zu revolutioniren unter dem Mitwirken der eigenen Landesbehörden, ohne deren Einschreiten befürchten zu müssen,

„Mir Marren“, erwiderte der Käsemacher, „glaubt ihr denn, ich sei bodenlos, und mein Salz nicht bitter und trocken, wie ein Strichfeld im Augustmonat?“
 „Aber der fünfte Sängel hatte beim Nimmerfall schon wieder eingeleuchtet. Das würde wie bei

auf der Stelle gepaart. Dieß ärgerte den Stiller endlich so sehr, daß er vor Born ein Brenneodes Scheit ergreif und damit den Ruchdäffer aus der Stiche jagte worüber hieher lange Zeit grollte, und sich nicht mehr sehen ließ.“
 (Schluß folgt.)

find. Hat ja auch der Herr Jesus so sein Wort nicht gemehrt, er, der am Grabe seines Grundes sagarnis meinte, der am Kreuze noch seiner Mutter gedachte und für sie sorgte, der seinen lieben Jünger Johannes in seiner Mutter ein so kostbares Gemächtniß hinterließ. Mein, der Ver-

im Guten zu predigen. Mit dem Herrn verbrach er nicht das getriche Mohn, er löschte nicht aus den glühenden Docht (Matth. 12, 20.); es war seine größte Freude, wenn er ein vertriebes Scheit für Heerde nachführen, wenn er ihm im Namen Gottes die Berggebung seiner Sünden ertheilen

würde unter den Augen der Bundesbehörde nicht mehr ausgeführt werden können. Ebenfowenig wären Vorfälle, wie 1834 im „Steinhölzli“ bei Bern, mehr möglich. Unterstützen wir unsere Behörden, statt ihre Thätigkeit durch unberechtigte und unbegründete Kritik zu lähmen.“

Ein Demokrat schreibt in der „Zoggenburger-Zeitung“: „Man kann sich im Fischerhandel auf die Seite des Bundesrathes stellen und ein nicht weniger guter Demokrat sein als die empörten, sensiblen Protestbrüder. Wir glauben an unsern demokratischen Geist Nichts einzubüßen, wenn wir auch dem neuen demokratischen National-Heiligen in Zürich Vorbeerfränze zu winden und keine Bürgerkrone zu bieten vermögen und hierin nicht „auf die Meister schwören“.

Sidgenossenschaft

Diözesanwesen. Der Bundesrath hat zu Abgeordneten für die mit dem hl. Stuhl bezüglich der definitiven Regelung der Tessiner Diözesanverhältnisse stattfindenden Unterhandlungen die Vorsteher des Departements des Auswärtigen und des Justiz- und Polizeidepartements, die Herren Bundesräthe Droz und Michonnet ernannt. Mgr. Ferrata als Abgeordneter des hl. Stuhles wird demnächst in Bern eintreffen.

Militärkäppi. Die Ordonnanz des Käppi wird vom Bundesrath in folgender Weise abgeändert: Die alten Filzmuster von 1875 werden ungültig erklärt und es soll der mit Papier gesteierte halbfine Haarfatz (Mameluffatz) zur Anwendung kommen. Der Schirm soll nach Art der Kavalleriekäppi zweitheilig sein. Der Hinterschirm ist zu verschmalern und etwas steiler zu gestalten. Vorder- und Hinterschirm sind mit doppelt gefalztem Bord zu versehen. Der Deckel soll oval sein.

Schweiz. Hagelversicherungs-Gesellschaft. Es hat diese am Sonntag in Zürich mit 37 gegen 29 Stimmen beschlossen, neue Mitglieder aus Gemeinden und Gegenden, welche als höchst hagelgefährlich bekannt sind, vorläufig nicht mehr aufzunehmen; außerdem setzte sie für hagelgefährliche Gemeinden die Maximaltage der Versicherung fest. Bei Unterstützung durch den Bund oder Kanton tritt das frühere Prinzip der Gegenseitigkeit wieder ein.

Gummthalser-Käse. Die Berner Molkerei fabriziert unter dieser Bezeichnung kleine Tafelkäse, welche den feinsten Geschmack befriedigen. Man spricht viel von Unterstützung inländischer Industrie, und daß man sich besonders für Delikatessen vom Ausland unabhängig machen solle. Hier wird ein Produkt geboten, das fremde Tafelkäse an Güte erreicht, aber im Preise billiger zu stehen kommt.

Kantone

Bern. Nächsten Frühling sollen in Bern zwei fogen Lehrwerkstätten, die eine für Schuhmacher, die andere für Schreiner, als Gemeindeanstalten in Wirksamkeit treten, und zwar mit Unterstützungen des Bundes und des Kantons. Die Jahresausgaben für dieses Institut zur Förderung des Handwerks betragen ca. 20,000 Fr.; der Unterricht ist unentgeltlich, dagegen haben die Lehrlinge ihren Unterhalt selbst zu bestreiten. Für ärmere, talentvolle Zöglinge werden Stipendien gegeben.

Schwyz. Unsere Kompilger, ein Duzend an der Zahl, sind alle eines Lobes. In aller Auge gibt es ein Rom, und das ist päpstliche. Mag auch manch Einem die italienische Beutelschneiderei nicht recht gemundet haben; er verschmerzt diese landesübliche Untugend gerne zu Gunsten so vieler ihm gewordener Ueberraschungen und Freuden. Sehr empfehlen die Herren allen Romreisenden das Haus der ehrw. Augenbohler Schwestern, dessen Küche den Schweizern am ehesten passe — und dessen freundliche, diensterbereite Bewohnerinnen dem Sprachunkundigen gar gute Dienste leisten.

— Am 18. Februar fand man einen männlichen Leichnam auf der Straße zwischen Loretz und Seemen mit Schußwunde durch die Brust. Schriften trug der Mann keine auf sich, dagegen zwei Taschentücher und eine Betschaft „K. R.“ Der Mann ist kaum 40 Jahre alt, hat gute Kleider, Haare und Schnurrbart sind braun.

— Am Fastnacht-Montag wurden in Wangen und Tuggen von Mäskern 6 falsche Fünffrankstücke ausgegeben und man ist den Thätern, die allzubillige Fastnacht gehabt hätten, bereits auf der Spur. Die Geldstücke sind von schlechtem Gepräge (sitzende Helvetia u. Viktor Emanuel) und aus Blei mit Zink vermischt hergestellt.

Hoher Schnee liegt gegenwärtig auch auf den Schwyzer Gebirgen, stellenweise über 10 Fuß.

Uri. Von den durch den Lawinsturz bei Wasen verschütteten 7 Arbeitern sind 6 todt, einer sehr schwer verwundet ausgegraben worden. Eine Scheune mit 20 Ziegen wurde vollständig vom Schnee erdrückt, ebenso eine Säge mit sämmtlichem dabei befindlichem Holze meterweit weggeschleudert. Der Schnee war in den untern Schichten so fest, daß er eigentlich abgehakt werden mußte.

Glarns. Der „N. Gl.-Ztg.“ wird aus Linththal gemeldet, es seien am 15. dies auf dem Urnerboden, nahe der Kantonsgränze, vier Ställe und Hütten von Lawinen verschüttet worden. Menschenleben scheine es indeß nicht gekostet zu haben. In Linththal erreicht der Schnee eine Höhe von 1,4 Meter.

St. Gallen. Die St. Gallisch-vatikanische Ausstellung. Gegenwärtig bringt der „Moniteur de Rome“ in seinem Feuilleton eine eingehendere Beschreibung der vatikanischen Ausstellung, in welcher St. Gallens mit folgenden ehrenden Worten gedacht wird: „... Zur Linken der herrliche Altar von St. Gallen, welcher eines der Wunderwerke der vatikanischen Ausstellung ist. Dieser Altar von geschnitztem Holz; im gothischen Stil, ist ein wahres Kunstwerk, sowohl wegen der Feinheit der Schnitzereien, als auch wegen der Schönheit der Gemälde, welche in Form von Triptychen den Hintergrund des Altars schmücken, sowie auch wegen der schwung- und geschnackvollen Form der ganzen Arbeit. Man hält sich gerne dabei auf und je mehr man die Details prüft, erräth man, mit welcher begeisterter Hingabe die Diözese St. Gallen ihren Namen an dieses so bemerkenswerthe Geschenk knüpfen wollte. — Hervorzuheben ist auch, unter den anderen Geschenken der nämlichen Diözese, eine große und schöne Orgel, ebenfalls mit bestem Geschmack gearbeitet und würdig, mit dem eben besprochenen Altar in einer harmonischen, gothischen Kirche zu figuriren. St. Gallen hat auch 10 sehr geschätzte Partituren alter kirchlicher Musik geschickt.“

Margau. Der Schaffhauser Wanderapostel Dr. Zoos, ein Protestant, hielt kürzlich auf seiner Durchreise zu einer Kommissionsitzung in Bern in der „Sonne“ in Mumpf einen Vortrag über „Reformen in der katholischen Kirche.“

Das „Waterland“ fragt mit Recht: was würden wohl die Protestanten dazu sagen, wenn z. B. Hr. Nat.-Rath Dr. Zemp von Luzern, Hr. Nat.-Rath Keel von St. Gallen oder Hr. Ständerath Wirz von Sarnen in irgend einer abgelegenen protestantischen Gemeinde einen Vortrag halten würde über „Reformen in der protestantischen Kirche“? Das Halloh! das in der Presse darob ertönen würde, kann man sich denken!

Genf. Das „Journal de Genève“ schreibt, die Grundlage der Verständigung zwischen Jung- und Ultraliberalen, Favre und Carteret, herb tabelnd, über dieselbe: „Also die gesammte radikale Partei anerkennt die gegenwärtige kirchenpolitische Gesetzgebung als definitiv und bleibend. Vom Standpunkte der Gerechtigkeit und des Budgets wird es als gehörig betrachtet, daß alle Bürger mitzahlen sollen, an den Gehalt altkatholischer Pastoren, die vor leeren Bänken predigen, es soll weiter als recht angesehen werden, daß jene im Besiz von Kirchen belassen werden, die ihnen nicht gehören und die sie nicht brauchen,

während diejenigen sie nicht erhalten, deren Eigenthum sie eigentlich sind und die sie gebrauchen könnten.“

— Der Schneefall war letzte Woche am Genfersee so massenhaft, daß der Schnee sich auf der Seeoberfläche zusammenballte und dieselbe an zahlreichen Stellen in großen zusammenhängenden Flächen weicher Massen bedeckte. Hr. Professor Forel in Morges erklärt dieses Vorkommniß für ein außerordentlich seltenes.

Ausland

Zur Tagesgeschichte.

Wenn man aus den heute vorliegenden Nachrichten zur allgemeinen Lage dasjenige herausichält, was als thatächlich und als glaubhaft erscheinen kann, so ergibt sich, daß Verhandlungen über Bulgarien zwischen den Kabinetten von Petersburg, Wien, Berlin und Konstantinopel in lebhaftem Zuge sind. Zunächst scheint es sich bei den schwebenden Verhandlungen um den russischen Vorschlag zu handeln, daß die Regierung des Prinzen Ferdinand auf Veranlassung und unter Zustimmung der Mächte vom Sultan als ungesetzlich erklärt werde.

Die bulgar. Frage wäre also wieder in Fluss gekommen. Ob sie aber ihrer Lösung näher gebracht wird, ist eine andere Sache. Es ist zunächst fraglich, ob alle Mächte, z. B. Italien und England, mit der gewaltsamen Abjektion des gegenwärtigen Fürsten einverstanden sind. Aber selbst, wenn das der Fall wäre, dann ist noch nichts erreicht, denn dann muß die Rechnung auch exekutirt werden, da der Koburger nur mit Gewalt aus Bulgarien entfernt werden kann. Das würde Rußland gerne besorgen, aber das dulden weder Oesterreich, noch England und Italien; ebenso wenig wird eine Kooperation zu erreichen sein, so daß also die Mächte Gefahr laufen, über die bulgarische Frage ein Dekret zu erlassen, das sich als unausführbar erweisen könnte. Siehe Neueres unter London.

Deutschland. Der Pilgerzug nach Rom zählte etwa 1150 Personen. 672 hatten sich allein für die Münchener Abtheilung gemeldet; Führer derselben ist Graf Konrad von Preysing. Unter den Theilnehmern erwähnen wir: Bischof Späner in Mainz, Domkapitular Bechle in Freiburg, Fr. Huhn in München, Centrums-Abg. Lingens. Am Pilgerzug nehmen auch 111 Damen Theil. Beide Züge sind glücklich in Rom eingetroffen.

— Baden. Prinz Ludwig, der zweite Sohn des Großherzogs von Baden, ist am 23. Februar Morgen um 6 Uhr gestorben. Prinz Ludwig Wilhelm wurde als jüngstes der drei Kinder des Großherzogs von Baden am 12. Juni 1865 in Baden geboren, war früher Sekondelieutenant im ersten preussischen Gardeninfanterieregiment und hörte seit 2 Semestern Vorlesungen an der Universität Freiburg, wo er letzten Freitag an einer Lungenentzündung erkrankte. Er wurde außer seinem Leibarzte, Dr. Tenner, von zwei Freiburger Professoren behandelt.

Frankreich. In der Verhandlung vom 21. Februar des Prozesses Wilson und Genossen erklärte der Staatsanwaltsvertreter Lombard in seinem Plaidoyer, die thatächliche Klauheit Wilson's sei festgestellt. Wilson habe Ordensschacher getrieben und die von ihm vorgeschlagene Verhandlung vor der Öffentlichkeit sei lediglich ein schlau erdachtes Mittel, die Wahrheit zu verschleiern. Die Handlungsweise desselben erscheine um so unsittlicher, als er ein Politiker sei und seine verwerfliche Thätigkeit im Palais des Ellysées betrieben habe. Ribaudou und Genossen hält der Staatsanwalt nur für direkte Werkzeuge Wilson's.

— Die Schulreform hat Frankreich in den letzten Jahren ein wahres Heidengeld gekostet. Seit fünf Jahren hat der Staat für Lyzeen und Töchterchulen 100 Mill. und die Gemeinden

41 Millionen wurden vom Gemeinden 1
— Ein M
Hochw. Bisch
Deputirtenkam
„Wir auch,
nicht auf die
für besser als
Augenblick br
nicht allein au
unseres Herze
und hochmüth
diese Zwische
Europa beun
ruiniren, und
an Fuß zu
Drohungen u
Arbeiten des
Industrie hi
Gefühl bestet
Träumen von
Welt Herrschaf
viel es an u
hängigsteit de
Und deshalb
hoffen, daß i
wird.“ Ja,
Bischof F
Brief an den
für Berstia
Frankreich.
zwischen Den
größte Verbr
er hebt die
zwischen Den
ganzen Erbb
Punktes Etsa
führt dann d
Lösung aus,
und der Zivi
Diese Lösung
Lothring
schädigungen.
Angers: dur
gebe sich de
Größe und d
— Leider ist
christlichen
in Berlin fir
Oesterreich
sten der k
von Tag zu
reich-Una
vertretungen
sind die Ma
tionen mit k
das heiligste
Schule, rella
bringung de
spontane Be
die christliche
nach Dberö
meindevertret
die konfession
diesbezügliche
Unterschriften
wo die Petiti
einzigsten Bez
Unterschriften
Semitenpreß
und Parteien
denzstadt so
Früchte der
Petition unter
der vom „E
über 200 Gen
und Schlef
Berichten die
überraschend
Unterstei
Slovenen ein
fessionelle Se
markt hat sic
komite gebild
liberalen Be

erhalten, deren Ei... die sie gebrauchen... te Woche am Genfer-... Schnee sich auf der... und dieselbe an... zusammenhängenden... kte. Fr. Professor... es Verkommeniß für

Historie.

vorliegenden Nach-... dasjenige heraus-... und als glaubhaft... daß Verhand-... en zwischen den... Wien, Berlin und... unge sind. Zunächst... den Verhandlungen... u handeln, daß die... dinand auf Beran-... ng der Mächte vom... t werde. So wieder in Fluss... r Lösung näher ge-... Sache. Es ist zu-... te, z. B. Italien... amen Absetzung... steu einverstanden... er Fall wäre, dann... dann muß die Rech-... der Koburger nur... sfernt werden kann... besorgen, aber das... noch England und... eine Kooperation zu... die Mächte Gefahr... Frage ein Dekret zu... bar erweisen könnte.

ilgerzug nach... onen. 672 hatten... er Abtheilung ge-... Graf Konrad von... mehren erwähnen... einz, Domkapitular... uhn in München... Pilgerzug nehmen... dezüge sind glück-

g, der zweite Sohn... ist am 23. Februar... n. Prinz Ludwig... der drei Kinder des... 12. Juni 1865 in... Sekondelieutenant... lanenregiment und... jungen an der Uni-... en Freitag an einer... Er wurde außer... er, von zwei Frei-

ndlung vom 21. Feb-... son und Genossen... treteter Lombard in... ächliche Kauf-... festgestellt. Wilfen... und die von ihm... vor der Dessenlich-... dachtes Mittel, die... Die Handlungsweise... itlicher, als er ein... eflische Thätigkeit im... habe. Ribaudau... atsanwalt nur für

hat Frankreich in den... Heidegeld gekostet... taat für Ungeen und... nd die Gemeinden

41 Millionen ausgegeben. Für Elementarschulen wurden vom Staate 178 Millionen und von den Gemeinden 190 Millionen aufgebracht.

— Ein März März! für Bismarck gab der Hochw. Bischof Freppel in seiner Rede in der Deputirtenkammer, indem er sagte:

„Wir auch, wir Franzosen fürchten Gott, aber nicht auf die Art dieser Pharisäer, welche, sich für besser als Andere haltend, damit sich jeden Augenblick brüsten; und weil das religiöse Gefühl nicht allein auf unsern Lippen, sondern im Grunde unseres Herzens ist, so vermeiden wir verächtliche und hochmüthige Worte, vermeiden es sorgfältig, diese Zwischenfälle zu provoziren, welche ganz Europa beunruhigen und tausende von Familien ruiniren, und die alle Völker zwingen, Gewehr an Fuß zu bleiben unter dem Drucke ewiger Drohungen und Intriguen, anstatt sich ruhig den Arbeiten des Ackerbaues, des Handels und der Industrie hingeben zu können. Das religiöse Gefühl besteht für uns Franzosen nicht darin, Träumen von Ueberlegenheit der Rasse und der Welt Herrschaft nachzuhängen, sondern darin, so viel es an uns ist, die Freiheit und die Unabhängigkeit der europäischen Nationen zu sichern. Und deshalb hoffen wir, wagen auch wir zu hoffen, daß in der Zukunft Gott mit uns sein wird.“ Ja, wenn Frankreich sich bekehrte.

Bischof Freppel sprach in einem längeren Briefe an den spanischen Abgeordneten Castelar für Verständigung Deutschland's mit Frankreich. Er bezeichnet einen neuen Krieg zwischen Deutschland und Frankreich als das größte Verbrechen der Geschichte beider Völker; er hebt die Interessengemeinschaft hervor, die zwischen Deutschland und Frankreich auf dem ganzen Erdballe, mit Ausnahme des einzigen Punktes Elsaß-Lothringen, bestehe. Der Bischof führt dann die Nothwendigkeit einer friedlichen Lösung aus, die sich im Namen der Religion und der Zivilisation beider Nationen aufdränge. Diese Lösung bestehe in Rückgabe von Elsaß-Lothringen gegen zu vereinbarende Entschädigungen. Schließlich sagt der Bischof von Angers: durch eine solche friedliche Lösung umgebe sich der deutsche Kaiser mit unsterblicher Größe und der Reichskanzler mit großem Ruhm. — Leider ist wenig Aussicht, daß die schönen christlichen Worte des Bischofs ein williges Ohr in Berlin finden werden.

Oesterreich. Die Bewegung der Gunsten der konfessionellen Schule wird von Tag zu Tag größer in den Ländern Oesterreich-Ungarns. Es sind nicht ein paar Stadtvertretungen und Vereinsauschüsse, sondern es sind die Massen, welche in hunderten von Petitionen mit hunderttausenden von Unterschriften das heiligste Recht des Volkes, das Recht auf die Schule, reklamiren. Es bedurfte nun der Einbringung des Antrages, um eine tiefgehende spontane Bewegung in allen Kronländern für die christliche Schule wachzurufen. Sehen wir nach Oesterreich, wo bereits an 300 Gemeindevvertretungen und Ortschulräthe sich für die konfessionelle Schule aussprachen, und die diesbezügliche Landespetition viele Tausende von Unterschriften aufweist. Sehen wir nach Wien, wo die Petition eines dortigen Komitees in dem einzigen Bezirke Leopoldstadt schon über 20,000 Unterschriften zählt, und wo trotz aller Heße der Semitenpresse Männer aus allen Lebensstellungen und Parteien angesichts der gerade in der Residenzstadt so sichtlich zu Tage tretenden traurigen Früchte der konfessionell-gemischten Schulen die Petition unterstützen. In Mähren haben sich der vom „Plas“ angehenden Petition bereits über 200 Gemeinden angeschlossen. In Böhmen und Schlesien findet nach den eingelaufenen Berichten die von Wien ausgegangene Petition überraschend viele Unterschriften. Wir hören aus Untersteiermark und Krain, daß auch die Slovenen eine Massenkundgebung für die konfessionelle Schule inszenirt haben. In Steiermark hat sich ein eigenes konservatives Landeskomitee gebildet, welches voraussichtlich trotz der liberalen Verunglimpfungen Tausende von Zu-

stimmungserklärungen für den Antrag Viechtenstein ausbringen wird. Ebenso besteht in Südtirol ein eigenes Komitee der konservativen Welschtiroler für eine Agitation zu Gunsten der konfessionellen Schule. Daß die Deutschtiroler, die von jeher treu an der christlichen Schule festhielten und gegen das Hasner'sche Schulgesetz in entschiedener Opposition standen, in gerade erdrückender Mehrheit für die konfessionelle Schule eintreten werden, ist selbstverständlich, und liegen bereits zahlreiche Kundgebungen aus diesem kernkatholischen Alpenlande vor. Es läßt sich heute schon sagen, daß das jetzt durch die Petitionen für und wider die konfessionelle Schule geschaffene Plebiszit mit einem großartigen Siege der letzteren endet, und die überwiegende Mehrheit des Volkes ein neues Schulgesetz auf christlicher Basis wünscht. Wenn der Antrag Viechtenstein zur Debatte im Parlamente gelangt, dann können die konservativen Abgeordneten mit Stolz auf die imposanten Manifestationen des christlichen Volkes hinweisen und sagen: In unserem Lager ist Oesterreich!

Belgien. Was bedeutet heute die belgische Neutralität? Diese auch mit Rücksicht auf die Neutralität der Schweiz interessante Frage wird in einem Brüsseler-Blatte dahin beantwortet: Die belgische Neutralität ist ein historischer und zugleich veralteter Begriff. Wer soll diese Neutralität vor Verletzung schützen? England hat gerade vor einem Jahre mit möglichster Deutlichkeit den Belgiern dargelegt, selbst für die Verteidigung ihres Landes zu sorgen. Rußland und Oesterreich-Ungarn kommen gar nicht in Betracht. Deutschland und Frankreich aber stehen sich drohend gegenüber, und jene Verabredung betrifft ja gerade den Fall eines deutsch-französischen Krieges. Der kurzschichtigste Politiker muß nun einsehen, daß ein etwaiger Sieg Frankreichs über Deutschland das Erstere zum Herrn Belgiens macht. Wer in Europa wird sich der Annexien Belgiens durch ein siegreiches Frankreich und nach einer Niedererschlagung Deutschlands widersetzen können? Wenn dagegen Deutschland siegt, so hat Belgien ebenso wenig zu fürchten, wie nach 1870. Es kann also gar nicht zweifelhaft sein, auf wessen Seite Belgien in einem allgemeinen Kriegsfall stehen wird.

— In Folge der politischen Weltlage verlangt die Regierung von den Landesvertretern einen Kredit von 100 Mill. Fr. zu Rüstungszwecken.

Kanton Freiburg

Gestern wurde feierlichst der Trauergottesdienst für den verstorbenen frühern Runtius Mgr. Agnozzi der Schweiz; und den in Rom verstorbenen Herrn Thorin, abgehalten.

Während einer Viertel Stunde wurde mit allen Glocken geläutet. Der Hochw. Herr Probst celebrierte. Der Staatsrath wohnte in Korporation, ebenso der Parreirath. Die verschiedenen katholischen Vereine sandeten Delegirte mit den Vereinsfahnen.

Letzten Donnerstag hat im „katholischen Cercle“ Hochw. Chorherr Effeiva eine hohe interessante und praktische Konferenz über die vierzigjährige Fasten in ihrer Geschichte, der jetzigen Uebung und der Pflichten des wahren Katholiken zu derengetreuen Beobachtung gehalten. Allgemeinen Beifall zollte die zahlreiche Versammlung dem beredten und nützlichen Vortrag.

Am 14. März kommt vor's Freiburger Civilericht ein Entschädigungsanspruch von Fr. 50,000 zur Verhandlung, den eine beim Eisenbahnglück von Düringen verwundete fremde Dame gegen die Suisse Occidentale erhebt.

Letzten Sonntag fand in Düringen eine Versammlung der Milchlieferanten der dortigen Fabrik statt und zugleich wurde auf Verwenden des Kantonalkomitees der landwirtschaftlichen Gesellschaft und der Direktion des Innern ein längerer Vortrag über die „Milchwirtschaft“ gehalten.

Es wurde den Anwesenden auch Mittheilung gemacht, daß die Fabrik fortfahren werde bis anfangs Wintermonat die Milch der bisherigen Lieferanten zu 12 Cent. per Liter abzunehmen.

Pferdezucht. Die Militärdirektion bringt den Pferdezüchtern das nachstehende Rundschreiben des eidgen. Militärdepartements vom 6. Februar zur Kenntniß:

„Gemäß eines Beschlusses der schweizerischen Bundesversammlung sollen auch in diesem Jahre wieder Ankäufe in der beiläufigen Zahl von 45 Stücken dreijähriger Fohlen einheimischer Abstammung und mit den für gute Reitpferde vorgeschriebenen Eigenschaften, zum Zweck der Förderung rationaler Pferdezucht stattfinden.

Im Einverständnisse mit dem eidgen. Landwirtschafts-Departement werden diese Ankäufe in nachstehender Weise stattfinden:

- „Am 5. März in Burgdorf und in Goldau.
- „ 6. „ in Bern und in Nidkerweil.
- „ 7. „ in Delémont und in Sargans.
- „ 8. „ in Dachselden u. in Altstätten.
- „ 9. „ in Pfertzen und in Wyl.
- „ 10. „ in Milden und in Olten.
- „ 12. „ in Freiburg (Platz vor dem „Hôtel de Fribourg“).
- „ 13. „ in Thun.

Die Fohlen müssen um 9 Uhr Vormittags auf den vorgenannten Plätzen und an den angegebenen Tagen vorgeführt werden; bei diesen Ankäufen werden aber nur solche Fohlen berücksichtigt, welche eine freie, leichte, ausgiebige und entschiedene Gangart, sowie ein leichtes Temperament haben, deren Gliedmaßen in vollkommenem Zustand sich befinden, welche ein tadelloses Aeußere besitzen, keinesfalls im Vordertheil niedrig sind und welche entweder dem Schlag der Reitpferde angehören oder wenigstens alle diejenigen Eigenschaften besitzen, welche hoffen lassen, daß sie gute Reitpferde werden; endlich müssen sie eine solche Höhe haben, daß man nach Verlauf eines Jahres darauf rechnen darf, sie würden die Minimalhöhe von 154 cm erreichen.“

Werschiedenes.

Der Bundesschnaps. Derselbe riecht stark nach der Devise „Schlecht und theuer.“ und ist weder an Geruch noch an Geschmack angenehm.

Die „Berner W. Ztg.“ bringt folgendes Gedicht über denselben:

König Stintian I.

Es war ein König Stintian,
Der stank wie fauler Leberthran,
Es war ein rechter Grusel;
Was Nasen trängt auf dieser Welt,
Boll Grauen sich die Nase hält,
Noch ärger als bei'm Fusel.

Boll Born im Finstern Angesicht,
Der König sprach: Dies leid ich nicht,
Daß Ihr die Nas' verhaltet!
Ich dulde keinen Widerspruch:
Mein Leib ist lauter Wohlgeruch,
Zu Bundesschnaps entfaltet.

Drum lud der König Brammenwein
Zum Kriegsrath die Minister ein
Und sprach: Macht einen Coder
Daß wer noch auf den König schmäht,
Der sei gestraft an Gut und Geld
Und hundert auf den Boden!

Drauf sollet Ihr für jedem Schutz,
Der sagt, ich sei nicht Rosenbust,
Mir einen Galgen bauen!
Das schäfft Respekt der Majestät,
Das gibt dem Schnaps Autorität
Und besseres Vertrauen.

Des Königs Schmöder klein und groß,
Sie fanden den Befehl famos
Und winkten voll Verständniß:
Die Majestät riecht herrlich wohl,
Es fehlt für unsern Alkohol
Dem Volk nur an Erkenntniß.

So ward des Königs Wohlgeruch
Nun sakrosankt durch höchsten Spruch
Erklärt nach kurzem Weilschen,
Und wer ein braver Unterthan,
Der preist den Bundessintian
Wie Rosenbust und Weilschen.

Neueres

Berlin, 22. Februar. Von einem förmlichen Notenwechsel zwischen Deutschland und der Schweiz wegen der Züricher Angelegenheit hat noch immer nichts verlautet. Die Sache hat natürlich Besprechungen veranlaßt, die eine Spannung indeffen schwerlich befürchten ließen.

Berlin, 23. Febr. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ reproduziert die „Standard“-Meldung aus Genf, es habe der deutsche Gesandte in Bern den schweizerischen Bundesrath einen Vertrag zum Schutze der Schweiz im Falle einer Grenzverletzung durch die Franzosen vorgeschlagen. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ erklärt, die „Standard“-Meldung sei vollständig aus der Luft gegriffen.

Paris, 22. Febr. Die Morgenblätter besprechen die Lage des Ministeriums und erklären den Sturz desselben für fast unvermeidlich. Die Radikalen treten warm für ein Ministerium Floquet ein, aber auch die gemäßigten Organe setzen dem Kammerpräsidenten keine entschiedene Abneigung entgegen. — Die „Justice“ bringt einen Artikel über die politische Situation und zeigt sich dem französisch-russischen Bündnis abgeneigt.

Zuzern, 24. Februar. Das Mariahilfskompromiß ist vollständig gescheitert, nachdem die Ultrakatholiken das Angebot abschlägig beschieden haben.

London, 24. Februar. Hr. Minister Salisbury betrachtet es als eine Ungerechtigkeit, die Bulgaren für die schlechte Verwaltung ihrer Institutionen verantwortlich zu machen.

Er glaubt nicht an ein Resultat der beratenden Mächte Europas, da nach dem Berliner Vertrag die Einstimmigkeit der Mächte verlangt wird, welche nicht besteht.

Er glaubt zwar, daß der Krieg nicht bevorstehe und die Diplomatie Hindernisse hinwegräumen könne. Er sei der Ansicht Bismarcks, daß es eine Schande für Europa wäre, wenn es aus der bulgarischen Frage einen Krieg entstehen ließe.

Petersburg, 24. Februar. Die „Petersburger-Zeitung“ sieht in der Erklärung des „russischen Reichsboten“ persönliche und friedliche Gesinnungen Rußlands, welches sein Recht nur durch moralische Gewalt und die Autonomie Bulgariens, welche es gegründet hat, nicht zerstört wissen will.

Alle europäischen Mächte mögen diesen russischen Bestrebungen beipflichten.

Marktbericht von Bern.

Dienstag, den 21. Februar 1888.

	Fr. Ct.	Fr. Ct.
Dinkel 150 Liter	8 —	bis 10 50
Hafer 150 Liter	11 —	bis 15 00
Weizen, 100 Kilo	19 —	bis 20 00
Hoggen, 15 Liter	1 50	bis 1 70
Gerste, 15 Liter	1 60	bis 1 80
Eier 6 bis 7 Stück	0 60	bis 0 00
Kartoffeln, per 5 Liter	0 20	bis 0 25
der Sack	5 00	bis 5 50
Birnen, per 5 Liter	0 40	bis 1 50
Äpfel, saure, per 5 Liter	0 60	bis 1 00
süße, per 5 Liter	0 50	bis 0 70
Kälber, per 1/2 Kilo	0 35	bis 0 43
Schweine, per 1/2 Kilo	0 40	bis 0 45
Faselschweine, große, das Paar	0 85	bis 1 15
kleine, „	0 50	bis 0 70
Anken:		
Engros per Kilo	1 95	bis 0 00
Ribel, per Kilo	2 15	bis 0 00
Vorbruch per Kilo	2 05	bis 0 00
Bauernanten in Ballen per Kilo	1 95	bis 0 00
Pfundweise	1 05	bis 1 10

!Billigste Waarenpreise!

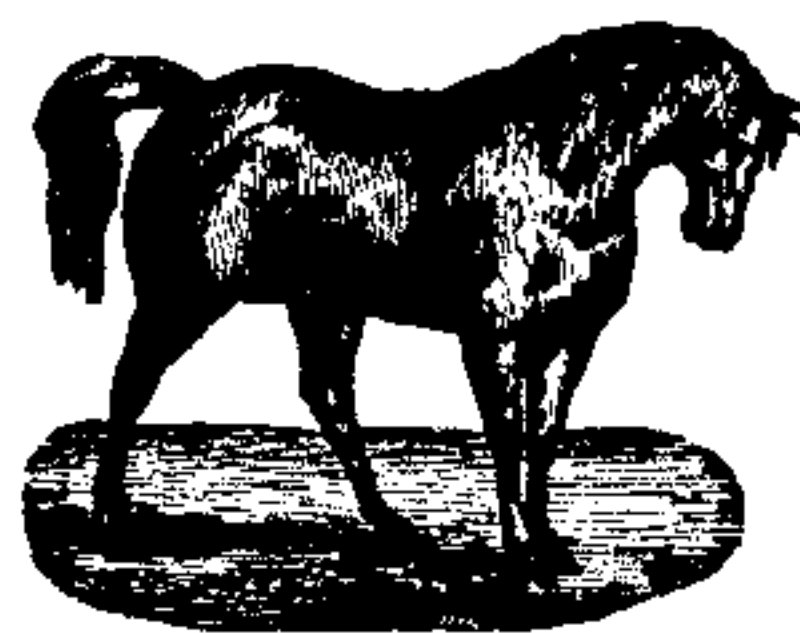
C. Zürcher, Posthalter, Albligen
empfehl t: (95)

Kaffee, schöne, reinschmeckende,	per 1/2 Kg. v. Fr. 1 05 an
In einigen Tagen ein-	
treffend zu	0 95 "
Zucker, in Stöcken	1 Kg. " " 0 59 "
Schweinefett, prima	1 " " " 1 05 "
Nierenfett, prima	1 " " " 0 85 "
Zwetschgen,	1 " " " 0 45 "
Kochöl, feinstes, bei 5 Lit.	1 Lit. " " 0 85 "
Petrol,	1 Lit. " " 0 23 "
Kernseife, bei 5 Kg.	1 Kg. " " 0 48 "
Soda,	5 " " " 0 10 "
Weinbeeren,	1 " " " 0 50 "
Kerzen,	1 " " " 0 65 "

Ich kaufe jederzeit zu hohen Preisen Antiquitäten jeder Art, sowie altes Gold und Silber.
Gottfried Grunser
(O 723) Freiburg, Lausannengasse 120

Gute Auswahlen und Krüsch

verkauft, so lange Vorrath, gegen Baar und zu annehmbaren Preisen. **Stuber in Birmensdorf** (bei Alterswyl). (761)



Permanente Ausstellung

von
Pferden

flammend aus den besten Gestüthen Galiziens und Siebenbürgens. — Sattel- und Wagen-Pferde. Große und kleine Carrossiers. Verkauf mit Garantien (O.F. 7177 V.)
Stallungen: Hotel „weißes Kreuz“ bei der Tonhalle, Seefeld-Zürich. (86)

Charles de Perrot.

Öffentliche Steigerung

Am Dienstag, den 28. Februar d. J., von 10 Uhr Vormittags an bis Abends, werden im Wege der öffentlichen Steigerung im

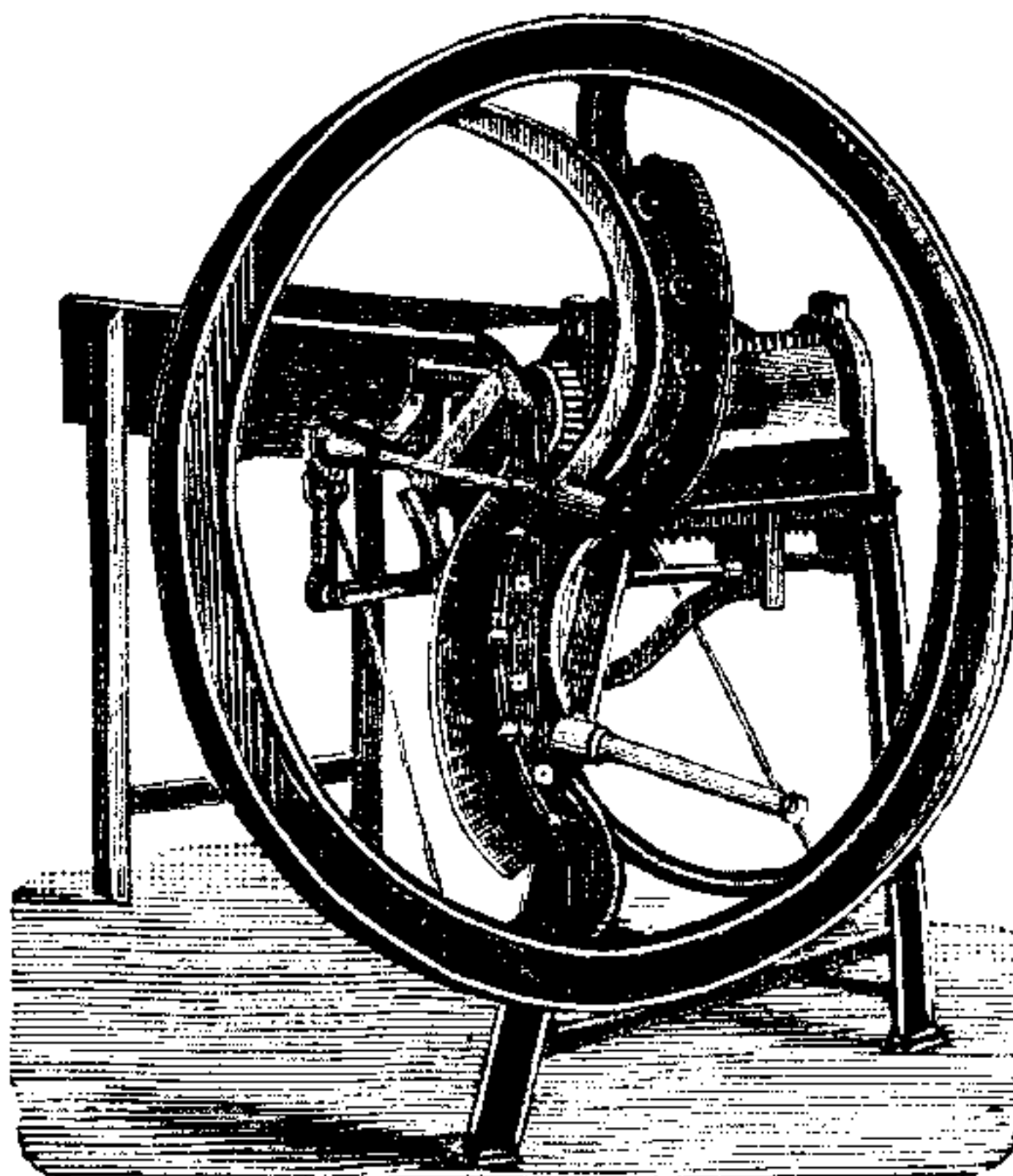
Pfarrhause zu St. Wolfgang

verkauft: eine Menge verschiedener Gegenstände, wie hölzerne Bettstätten, Bettzeug, Tische, Schreibpulte, Schubladen, 1 Schreibtisch, 1 Wanduhr, Kästen, 1 Wagen, Geschirr, Küchengeschirr, Weißzeug, eine große Anzahl verschiedenen Werkzeugs, leere Fässer, große Strohfässer und andere Fässer. Alles ist sehr billig geschätzt. (96)

Bum verkaufen 12 Mäx

ächter Mattenkleesamen
bei **Johann Boshung**
in Bagenwyl, bei Schmitzen.

Große Auswahl landwirthschaftl. Maschinen



Dreschmaschinen mit und ohne Göppel, Futterschneidmaschinen in verschiedenen Größen, Rübenschnneider, Haberbrecher, Kartoffelbrücker, Sesambrecher, Sauche-Pumpen und Sauchevertreiber, Dezimalwaagen, Winden u. s. w.

Wir empfehlen ferner:

Eiserne Kochherde mit 2, 3 und 4 Kochgeschirre, zum Preise von Fr. 14 à Fr. 50. — Gußeiserne Defen in verschiedenen Größen, Feueröhren und Rohrwinkel. Günstige Zahlungsbedingungen.
Schmid, Beringer & Cie. in Freiburg. 639

Guter Kasse

zu **1 Fr. 10 Rp.** das halbe Kilo ist zu haben im Magazin Nr. 70, Lausannengasse zu Freiburg (Pulververkauf). (97)

Öffentliche Steigerung

Am Montag den 27. Februar, von Morgens 9 Uhr an, wird **Stephan Köffinger**, auf der **Mottaz bei Freiburg**, vor seinem Hause an eine öffentliche Steigerung bringen:

3 Kühe, 2 Kälber, 1 Schlitten, 1 Wagen, 3 Kuhkommete, 3 Kuhglocken, 1 Stoßbänne, ein Quantum Mist, verschiedene Hauen, Gabeln und andere Gegenstände. (85)

Bereinsfahrten, wofür Muster-Album liefert geschmackvoll und billigst
J. Werffelt, Maler, Turbenthal, St. Zürich. (O. F. 7028) (71)

Zu verkaufen

500 Kubikmeter 18,000 Kubikfuß) **Seu erster** Qualität für Kühe, welches nach Belieben des Käufers abgeliefert werden kann. Man wende sich an die **Wirtschaft „zum Baum“** in Gumschen. (93)

Schweiz. Consum-Gesellschaft

Gröner & Cie. in Basel
Waaren-Preise des Consum-Depots in Gerewyl bei Alterswyl.

1. Kaffee, reinschmeckender, ohne schwarze Bohnen p.	1/2 Kg. v. Fr. 1 10 an
2. Zucker beim Stock	1/2 " " 0 31 "
3. Schweine-Schmalz	1/2 " " 0 55 "
4. Nierenfett 1a	1 Kg. " " 0 95 "
5. Bohnen	1/2 " " 0 18 "
6. Erbsen, gelbe, geschälte	1/2 " " 0 22 "
7. Zwetschgen	1/2 " " 0 25 "
8. Stockfisch	1/2 " " 0 50 "
9. Reis	per 1/2 Kg. à 16, 20 u. 24 Rp.
10. Kochöl	per Liter à 90 Rp. u. 1 Fr.
11. Petrol	" " à 25 Rp. (90)

Die Buchhandlungen von **A. Niederhäuser** in **Grenchen u. L. Wagg in Kreuzlingen** liefern kostenlos und franko die Broschüre:

Behandlung und Heilung von Krankheiten
ein Rathgeber für alle Leidende. (682151)

Auswanderer

finden zu ganz billigen Preisen wöchentliche Beförderung über alle Seehäfen nach **Nord- und Südamerika, Australien** durch

Louis Kaiser in Basel

Vertreter der Red-Star-Linie.
Filiale **Bern**: Bollwerk Nr. 23, gegenüber der Post. (24)

Gratis und franko erhält man durch die Buchhandlung von **J. Witz in Gröningen** die Broschüre: (O 684/153)

Die **Unterleibsbrüche** und ihre Heilung
ein Rathgeber für Bruchleidende

CACAO SOLUBLE
Suchard
EXCELLENTE QUALITE
PREPARATION INSTANTANEE
(32)

keinen großen Werth bei, während heute unter den Schriften die **Viechen** am häufigsten und häufigsten fallen. Bei den **Sudianern** wird den Knaben und Mädchen schon von einem sehr frühen Alter an **lanax** und **frangos** Kaffee unterleiblich und die **Käbio-**

und Wagen-Pferde. (O.F. 7177 V.) (86)

Abends, werden im

zeug, Tische, Schreib- u. andere Flaschen. (96)

kaufen

Gen erster des nach Lieben des kann. Man wende „zum Baum“ in (93)

n-Gesellschaft

in Basel n-Depots in Gerewyl (94)

Table with 2 columns: Quantity (e.g., 1/2 Kg., 1 Kg.), Price (e.g., v. Fr. 1 10, 0 31, 0 55, 0 95, 0 18, 0 22, 0 30, 0 50). Total price listed as 90 Rp. u. 1 Fr. à 25 Rp. (90)

in N. Niederhän- tagg in Kreuzlin- anto die Broschüre: Heilung von Leiden. (682151)

nderer

Preisen wöchentliche Käfen nach Nord- und durch in Basel Star-Linie. Nr. 23, gegenüber (24)

erhält man durch die Witz in Gränigen (O 684/153)

reißbrüche

Heilung für Bruchleidende

SOLUBLE Hard QUALITE INSTANTANEE

3 2

keinen großen Werth bei, während heute unter den Christen die Griechen am strengsten und häufigsten fasten. Bei den Indiern wird den Knaben und Mädchen schon von einem sehr frühen Alter an langes und strenges Fasten auferlegt, und die Fähigkeit, sich der Speisen lange enthalten zu können, ist ein beneidenswerther Vorzug. Der junge Indianer zieht sich, bevor er unter die waffentragenden Männer aufgenommen wird, nach einem einsamen Orte zurück, um zu fasten; dabei empfängt er visionäre Eindrücke, die ihm seinen Charakter für das Leben aufprägen, und besonders wartet er, bis ihm im Traume irgend ein Thier oder ein Gegenstand erscheint, der hinfort der Festigkeit seines Charakters wird. Auch bei den alten Indianern galt das Fasten als ein großes Verdienst, und auf diesem Wege gelangten die alten Kriegsführer zu ihrer Macht. Der Zusammenhang zwischen Fasten und Geistesverehrung ist bei den asiatischen Völkern so vollkommen anerkannt, daß es fast sprüchwörtlich unter ihnen geworden ist, zu sagen der fortwährend gesunde Magen kann seine Geheimnisse offenbaren. Sie haben daher auch kein Vertrauen zu einem wohlgenährten Propheten. In der Lebensbeschreibung des Columbus von Roman Panes heißt es, daß man auf Haiti das Fasten übte, um von den Geistern die Kenntniß der zukünftigen Dinge zu erlangen. Aus allen diesen meist rohen Vorstellungen rücksichtiger, halbgebildeter oder ganz unentwickelter Menschen geht aber hervor, daß auch die Völker auf niedriger Kulturstufe den Werth und die Bedeutung des Fastens zu schätzen wußten.

Im theologischen Sinne unterzeichnet man natürliches Fasten, die völlige Nüchternheit von Mitternacht an, und kirchliches Fasten, die Beschränkung im Genuß von Nahrungsmitteln. Dieses kann in der Entzückung vom Fleische warmblütiger Thiere bestehen, und Fasten im strengeren Sinne sein, bei welchem nur einmal am Tage, und zwar nicht vor Mittag, eine Maßzeit ohne Fleisch gestattet ist. Früher war in der katholischen Kirche das Fastengebot weit strenger wie heutzutage, denn es erstreckte sich auch auf Eier, Milch und Butter. Die Protestanten nahmen die Fasten zur Zeit der Reformation aus der katholischen Kirche zwar mit hinüber, doch fasten sie später davon abgekommen; nur Einzelne fasten noch am Charfreitag, sowie auch am Buß- und Bettag. Krankheit, schwere Arbeit und vorgeführtes Alter entbinden im allgemeinen vom Fasten und es liegt in der Natur der Sache, daß der arme Fabrikarbeiter und Tagelöhner seine ohnehin farge Maßzeit nicht in gleicher Weise beschränken kann, wie der reiche Rentner, der auf einige Nahrungsmittel verzichtet und nur „müde“ davon wird, wenn er sieht wie Andere arbeiten. Das Leben der Armen, die sich bei harter Arbeit kaum satt essen können, und selten sich einer kräftigen Maßzeit erfreuen, ist ohnehin ein permanentes Fasten, und ein solcher Mann bringt, wenn er auf sein Pfeifen verzichtet, ein größeres Opfer, wie der Reiche, der sein opulentes Frühstück nicht auftragen läßt.

Die Fastenzeit ist die Zeit der Buße und des

Grnses, und man wird ihr am besten gerecht, wenn laute Vergnügungen, Langluftbarkeiten, Konjerte zc. eingestellt werden; aber man halte einmal in großen Städten Umschau, — da geht der Amüsamentsapparat ununterbrochen weiter, und die moderne Welt ist so „gebildet“, daß, wer von der Fastenzeit spricht, ein höhnisches Gelächter als Antwort erhält.

Volapükikos

Difikos.

1. Nelonedo len mated in pag flentik «Avallon» dins suköl pehdoms: xol bal, smarols lul, svins tel, jigoks tum, doks fols, goks kils, läms kills lölik, nögs mil lultum, pauns tum e luls de mileg. Edlinon: tulüas bals de vin, tulüat bal de kaf, lig ma blüd. 2. Num lölik tidelas pedipedöl vpa sis yel 1882 jü fin yela 1887 suämom pösodis 520. Tidels 6 pedipedoms in Beljän, 1 in Cinän, 11 in Dän, 220 in Flent, 20 in Flent, 22 in Jveiz, 61 in Löstakin, 21 in Lusän, 2 in Lüzselburgän, 13 in Molop, 112 in Nodän, 8 in Nelij, 1 in Norveg, 3 in Spän, 6 in Sved, 2 in Surän, 9 in Täl. — Vöds.

Table with 2 columns: Country (e.g., China, Dänemark, Dän, Löstakin, Lusän, Melop, Nedän, Spän, Surän, suämön, nelonedo, ma plüd) and Location (e.g., Schjett, Döhs, Käl, Güt, Schinten, Puan, Butter, Festschiter, Kaffe, Siquor, Diplom, Belgien)

Scale. — No egetob ponedo ola. Lenadol-li dutliko vpi?

Literarisches.

Deutscher Hausnach in Wort und Bild. Größtes katholisches Unterhaltungsblatt. XIV. Jahrgang 1888. Oktober 1887 bis Oktober 1888. Postausgabe 18. Seite à 50 Gs. per Heft — complet 7 Mk. 20 Pf. (ober 9 Gr.) Inhaltsverzeichnis des sechsten erschienenen 5. Heftes. Zeit: Durch das Land Skriptaren. — Reise-Erinnerungen aus dem Lüttenreich. Von Kurt May. — Stadtsprüche. — Gedicht von Franz Alfred Müth. — Neue Studien über „geflügelte Worte“. — Auf der Reise. — Der älteste Stamm im Regiment. Eine Soldatengeschichte von J. K. Kujawa (Fortsetzung). — Kein Wunder und doch ein Wunder. Nach einer wahren Begebenheit erzählt von W. W. — Der Ursprung unserer Anredeformen. Von G. R. — Ihrer Majestät beehrter Verehrer. Novelle von H. Eilen (Schluß). Frauen-Beurteilung. Ueber die sogenannte Frauenfrage. — Die amerikanische Freiheits-Statue als Kugelknäuel. — Lebendige Juwelen. — Neuerung in Japan.

Sonntags-Blatt

Freiburger-Beitung

O. I. X. Buchdruckerei des Wertes vom hl. Paulus, Marktgasse 259, Freiburg. (Schweiz). M. V. X.

Für die heilige Fastenzeit.

(Symnium vom heiligen Gregorius dem Großen.)

Sieh, Herr, aus Deinen lichten Höhn Auf uns're Thränen, unser Flehn, Das in der heiligen Fastenzeit Die Schaar der Reinen Dir gemeist. Du schauest in des Herzens Grund, Wir uns're Schwächen sind Dir kund; Mit Schmerz erfüllt uns uns're Schuld, Erzig' uns Sündern Deine Huld. Viel Liebels haben wir gethan, Nimm uns're Reue gnädig an; Mach' uns von unsern Sünden rein, Zu Ehr' und Preis dem Namen Dein. Der Fasten und der Buße Frucht Sei des begünstigten Leibesucht; Das unser Herz von Sünden frei Und unser Wandel heilig sei. Du Brunnquell aller Heiligkeit, O seligte Dreieinigkeit, Laß unsern Fasten uns gedeihn, Und ewig uns Dein eigen sein.

Doch hier wurde die Fortsetzung der Zwerggeschichte unterbrochen, indem vorübergehende Sen- nen von Plassehen folgendes Hirtenlied sangen:

Auf dem Berg und nach dem Himmel Weil ich gern; Von dem wilden Bollsgetümmel Bin ich fern. Meine Lämmer grasen still, Jedes geht, wo's gehen will; Hier ist Eins dem Andern gut, Freit von Uebermuth. Und wir sagen voller Freud In das Thal. Auf die Berge, Hüff' und Weiden Ohne Jagd. Mancher dünkt sich dort so groß; Seine Güter sieht man floß; Und es nimmt die Stadt sich aus Wie ein kleines Haus. O, wie sind die Menschenkinder, Ach! so klein! Dennoch gilt der Arme minder Allgemein! Auf dem Berg ist alles gleich Wie bereinst im Himmelreich; Als so jung' ich; überall Singt's der Weiberhalt;

Einige Melpier begleiteten mich eine Strede, nachdem ich von den übrigen Abschied genommen hatte. Ich fragte einen der ältern, ob wir morgen schönes Wetter zu erwarten hätten? «Voui, nò-s-in le bin tin, Molèson l'a son caperon» oder: „Ja, wir haben schönes Wetter, der Molèson hat schon seine Nachtmüge aufgelegt.“ Indem ich den sanften süßlichen Abgang des Winterberges hinunterstieg, der mit Stoffeln, Heuhütten und Wohnungen besetzt ist, erinnerte ich mich, als ich bereits die Bergkuppe im leeren Kloster La-Ballante läuten hörte, wo bios ein benachbarter Kaplan hin und wieder Messe liest, daß ich im Jahr 1803 in zahlreicher Gesellschaft worunter sich der Landammann Aloys Reding, der Feld von Schindellegi, und der Sekretärmeister Karl Kay, Verfasser des Wertes „Sol-dan und seine Gegend“ befanden, dort war. Es war an einem Sonnabend, als wir dort anlangten. Wir verweilten am Sonntage daselbst, und lehrten



erst am Montage nach Freiburg zurück, mochten wir bei der Abreise in der Gegend von der Malsantia beglückte.

Der Grab des Seltenen Graubund

2. Wir trauern also mit Recht am Grab des Geliebten; aber wir trauern nicht wie die Andern, welche keine Hoffnung haben, wir haben in unserer Trauer auch reichlichen Trost.

Der Herr hat ihn genommen, sage ich. Wohl übergeben wir seine Seele, seine fleischlichen Leberreste der Erde, dem Staube, wovon sie genommen sind.

schienen, ein gnädiger und barmherziger Richter sein. Du hast gesagt: Wer an mich glaubt, der wird leben, wenn er auch gestorben ist.

Aber, wer ist so treu, daß er auch im Kleinsten trenn beibehalten würde, wer ist so rein, daß das reinste Blute Gottes keinen Flecken an ihm fände, wer kann, wer darf sagen, daß er ohne Sünde sei?

Sind wir durch alles dieses auch reichlich getröstet, dieser Trost wird noch vermehrt dadurch, daß der Herr, der gute Gott, das Band, welches uns mit dem Tode verbunden hat, gelöst hat, daß er uns durch den Tod nicht ganz gelöst hat, daß er uns durch die Vollendung seines Selbes in unsere Macht gegeben hat.

Sind wir durch alles dieses auch reichlich getröstet, dieser Trost wird noch vermehrt dadurch, daß der Herr, der gute Gott, das Band, welches uns mit dem Tode verbunden hat, gelöst hat, daß er uns durch die Vollendung seines Selbes in unsere Macht gegeben hat.

Gastert-Plaudereien.

Dem toten Rammvatertrubel ist die stille Gastertzeit gefolgt; die Masken und die Murni, Gelang und Tänge haben dem Gerichte das Feld geräumt, und die Schlinge und Stodfische, Käse und Ger sind in ihre Rechte getreten.

Die Thiere saufen nur Wasser, und wenn sie fast sind, lassen sie das heile Gutter speien; aber was arbeitet der Mensch sich nicht alles durch seine Gutterlust in den Leib hinein.

Die Thiere saufen nur Wasser, und wenn sie fast sind, lassen sie das heile Gutter speien; aber was arbeitet der Mensch sich nicht alles durch seine Gutterlust in den Leib hinein.

eine feste, überladene Tafel legen. Man wird viel eher krank davon, daß man zu viel isst, als daß man zu wenig isst.

Das freiwilige Gasten ist der direkte Gegenstand der Gelächter und Eigenliebe, die Unterordnung der Platerie unter den Willen, und bis zu welchem Grade der Mensch sich der Nahrung entsagen kann, haben uns die Hungerkriegerinnen Zimmer und Rostbetten zur Ehre bewiesen.

Das Gasten als religiöse Übung rechtfertigt sich von selbst durch die Thatsache, daß es auch die geistliche Thätigkeit des Menschen erhöht und die Sammlung des Bewusstseins fördert.

In Gärten bereite man sich, wie Verobet erzählt, durch Gasten für gewisse Feste vor, man weiche sich durch Abkühlung des Körpers gleichsam den Wintern. Oben liegen die in blühenden Weiden Gärten, sehen legen die in blühenden Weiden Gärten, sehen legen die in blühenden Weiden Gärten.